

Erstes Kapitel

Von den äußern Theilen, und den allgemeinen Bedeckungen.

Da die gewöhnlichen Nahmen der äußern Theile des menschlichen Körpers, zur Beschreibung einer Krankheit oder einer Operation hinlänglich bekannt sind, so will ich nur diejenigen beschreiben, welche die Zergliederer, zum bessern Verständniß der untergelegenen Theile, angegeben haben.

Die Vertiefung in der Mitte des Thorax unter den Brüsten, heißt die *Herzgrube* (*Scrobiculus Cordis*), die Mitte des Bauches, ungefähr drey Finger breit über, und eben so viel unter dem Nabel, heißt *Regio umbilicalis*; der mittlere Theil über dieser wird *Epigastrium* genannt; auf jeder Seite des Epigastrii, unter den Knorpeln der untern Rippen, sind die *Hypochondria*; und unter der *Regio umbilicalis*, herunter nach den Hüftknochen und Schaambeinen erstreckt sich das *Hypogastrium*.

Cuticula oder *Oberhäutchen* ist diejenige dünne unempfindliche Membran, welche in lebenden Körpern von Blasenspißstern in die Höhe gezogen wird. Sie ist über jeden Theil der wehren Haut ausgebreitet, da ausgenommen, wo die Nägel sitzen. Durch ein Microscop erscheint sie mir als eine feine glatte Membran, die nur da uneben ist, wo das Schleimnetz (*Reticulum mucosum*) mit ihr zusammenhängt. *Leuwenhoek* und andere sagen, sie erscheine schuppig, und berechnen, daß ein Sandkorn, dessen Durchmesser den hundertsten Theil eines Zolles betrüge, zweyhundert und fünfzig dieser Schuppen bedecken würde, und daß jede dieser Schuppen

I

unge-

ungefähr fünfhundert Oeffnungen (poros) habe, so daß also ein Sandkorn 125,000 Oeffnungen, durch welche wir ausdünsten, bedecken würde. Ihr Nutzen ist, die eigentliche Haut zu schützen, damit nicht jeder Gegenstand der sie berührt, ihr Schmerzen verursache; ferner sie vorm Abnutzen zu verwahren; sie ist am dicksten an denen Theilen der Fußsohle auf denen der Körper ruht, und in Händen die viele Arbeit verrichten; denn sie ist so eingerichtet, daß sie an Dicke zunimmt, je nachdem diese Theile viel gebraucht werden. In scorbutischen Krankheiten wird das Oberhäutchen zuweilen schorrig und voll kleiner Geschwüre, die wohl noch bleiben wenn auch die Ursache schon gehoben ist, nimt man aber das alte Oberhäutchen durch Blasenpflaster weg, so erzeugt sich ein neues gesundes; und obgleich die Haut selbst mit angegriffen und voll kleiner Geschwüre ist, so heilt der Ausfluß durch die Blasenpflaster sie oft auch.

Zwischen dem Oberhäutchen und der eigentlichen Haut befindet sich eine kleine Menge einer schleimichten Materie, von welcher *Malpighi* und andere glaubten, daß sie in eignen Gefäßen, die unter einander verwebt wären, enthalten wäre, und nannten sie daher das Schleimnetz (*Reticulum mucosum*). Diese schleimichte Materie ist am häufigsten wo das Oberhäutchen am dicksten ist, und ist schwarz, weiß, oder dunkel, nachdem die Farbe des Körpers ist; denn die Farbe dieser schleimichten Materie und des Oberhäutchens machet allein die Verschiedenheit des Europäers vom Africaner oder Indianer aus, und die Fasern der eigentlichen Haut sind in allen Menschen weiß; die rothe Farbe der Backen aber rührt her von dem Blut in den kleinsten Gefäßen der Haut, so wie die der Lippen von den Gefäßen im Muskularfleisch, denn das Oberhäutchen ist aus unorganischen Theilen *) gebildet und hat also keine Blutgefäße.

Die

*) *Excrementitious matter*. Dieß gründet sich auf die Meinung, daß das Oberhäutchen aus *materia perspirabili* gebildet würde.

Die eigentliche Haut, (Cutis) ist eine sehr starke, dichte und empfindliche Membran, die über alle Theile des Körpers ausgebreitet ist, und an deren Oberfläche sich Nerven, zur Bildung des Sinnes des Gefühls, in solcher Menge endigen, daß man sie nirgends mit der allerfeinsten Spitze berühren kann, ohne einige von diesen zugleich zu berühren. **Malpighi** und andere, die diese Nerven sorgfältig untersucht haben, sagen, daß sie sich in kleine pyramidenförmige Wäzchen (Papillae) endigen, demungeachtet scheint, eine glatte Oberfläche der Haut weit geschickter, und dem was wir von dieser Empfindung erfahren, angemessener zu seyn; denn auf einer glatten Oberfläche würden alle Nerven gleich verbreitet seyn, und also eine gleichförmigere Empfindung gewähren, da Nerven die sich in ein pyramidenförmiges Wäzchen endigen, an der Spitze desselben außerordentlich empfindlich seyn würden, indem die an den Seiten und der Basis, welche bey weiten der größte Theil seyn müßten, es weit weniger wären. Unmittelbar unter der Haut über dem Schienbein, habe ich zweymahl kleine Geschwülste gesehen, die kleiner als eine Erbse, rund und erstaunend hart waren, und so schmerzten, daß sie in beiden Fällen für krebsartig gehalten wurden, sie wurden durch Ausschneidung geheilt; aber etwas weit außerordentliches war eine Geschwulst von derselben Natur unter der Haut des Gefäßes, nicht größer als ein Nadelknopf, aber so schmerzhaft, daß die geringste Berührung unerträglich, und die Haut einen halben Zoll in die Runde ganz ausgezehrt war; diese schnitt ich auch aus mit dem ganzen Stück Haut was ausgezehrt war und mit etwas Fett. Der Patient, der vor der Operation nicht das Aufsetzen seines Fußes auf den Boden vertragen, der sich nicht ohne heftige Schmerzen im Bette umdrehen konnte, befand sich augenblicklich wohl, gieng ohne Klagen nach seinem Bett, und wurde bald vollkommen hergestellt.

Glandulae miliares sind kleine Körper wie Hirsenförmiger, die unmittelbar unter der Haut unter den Achseln sitzen,

und auch unter allen übrigen Theilen der Haut, wo man durchs Microscop nach ihnen gesucht hat, sollen gefunden worden seyn. Von diesen Drüsen nimt man an daß sie Schweiß absondern, welche Flüssigkeit man nur für die in größerer Menge ausströmende und verdichtete Ausdünstungsmaterie hielt, bis **Sanctorius** uns versicherte, daß es sich anders verhielte, und daß in gleichen Zeiträumen mehr Ausdünstungsmaterie als Schweiß abgesondert würde; und zwar von der erstern ungefähr in Italien, wo er die Versuche gemacht hat, täglich zwey und fünfzig Unzen, und von der letztern bey weiten nicht so viel selbst in den heftigsten Schweißsen. Dieses scheint die Meinung von dem Daseyn dieser Drüsen zu begünstigen; wer aber Hr. **Sales** Versuche liest, wird finden, daß was **Sanctorius** der eingebildeten, unmerklichen Ausdünstung, die verschieden wäre von dem was in dem höchsten Grade Schweiß erzeugte, zurechnete, in der That von den Lungen bey'm Athmen ausgesondert werde, und zehnmahl mehr betrage als die ganze gewöhnliche Ausdünstung durch die Haut, auch scheint die durch beide Wege ausgesonderte Flüssigkeit gleicher Natur zu seyn, denn, wenn die Aussonderung durch die Haut in kaltem Wetter unterbrochen wird, so werden die Lungen überladen, wodurch ein Husten entsteht durch den sich die Lungen zu befreien suchen, und der in stärkerem Grade Engbrüstigkeit (*Asthma*) wird. Daher kommt es auch, daß die welche im Sommer am stärksten ausdünsten, asthmatischen Zufällen im Winter am meisten unterworfen sind, und zwar am meisten, wenn die Luft die sie athmen, voll Dünste, und also am wenigsten fähig ist, diese Materie von den Lungen abzuleiten. Daß diese Art von Ausdünstung sehr beträchtlich ist, sieht man deutlich wenn man an ein Glas oder sonst einen glatten und kalten Körper haucht.

Die Fethaut, (*Membrana adiposa*) ist die Membran unmittelbar unter der Haut, welche das Fett in Zellen enthält; sie ist am dicksten am Bauch und an den Hinterbacken,

fen, und am dünnsten gegen die äußern Gliedmaßen; aber da wo die Muskeln mit der Haut zusammenhängen, und an dem männlichen Glied ist wenig oder nichts davon vorhanden. Sie trägt bey, die innern Theile warm zu halten, und dadurch daß sie die Zwischenräume der Muskeln ausfüllt, macht sie die Oberfläche des Körpers glatt und schön; auch kann sie dazu dienen die Oberflächen der Muskeln schlüpfrig zu machen. Ob die Abnahme des Fetts, nach vielen Arbeiten oder nach Krankheit, von seiner Wiederaufnahme in die Blutgefäße herkomme, oder ob es beständig durch die Haut verdunstet wird, und die Verringerung desselben also von einem Mangel des der Verzehrung gleichen Ersatzes herrührt, ist mir noch zweifelhaft, obgleich ich weiß daß die erstere Meinung die allgemeinere ist. Die Zellen dieser Membran stehen durch den ganzen Körper so in Gemeinschaft, daß von irgend einem Theil aus, die ganze Membran mit Luft angefüllt werden kann. Ich habe zwey Fälle gesehen wo die Luftröhre geöffnet, und die äußere Wunde durch ungeschickte Wundärzte fest zusammengeknüpft war, hier gieng die Luft die durch die Wunde der Luftröhre drang in die Zellen der Fetthaut, wodurch der obere Theil des Körpers wie eine Blase aufgeblasen wurde. Einen ähnlichen Zufall habe ich von einer zerbrochenen Rippe gesehen, wo, wie ich vermuthe, das Ende der Rippe die Lunge gestochen hatte; alle diese Patienten starben. In diesen Zellen ist das Wasser bey der Hautwassersucht (Anasarca) enthalten, welches vermöge seiner Schwere erst die herabhängenden Theile anfüllt, so wie die Luft in den vorhergehenden Fällen die obern, und wenn diese Zellen sehr stark angefüllt sind, so geht das Wasser oft aus ihnen in den Bauch, und nach dem Abzapfen leeren sich oft die Gliedmaßen, obgleich sie noch so angefüllt waren, beynähe in einer einzigen Nacht aus. Diese Membran ist der gewöhnliche Sitz der Geschwüre und Baulen, in welchen beiden die Natur, wenn sie nicht unterbrochen wird, ein Loch in die Haut sucht, woraus wir lernen können, daß die beste Art ein Geschwür zu öffnen die durch ein Loch ist, und das der Zeit des

natürlichen Ausbruches so nahe als möglich, damit die Natur die Ausleerung am vortheilhaftesten benutzen könne. Zuweilen erzeugt sich in dieser Membran eine große Art Blutschwär oder Karbunkel, der zuerst eine weite Grube und eine Menge kleiner Löcher durch die Haut frisst, welche mit der Zeit abstirbt und abfällt, je länger aber die Grube gelassen wird, desto mehr leert sie aus, und um desto vortheilhafter ist es für den Patienten, am Ende einer solchen Fäls wird das Eiter blutig gefärbt, und hat einen gallichten Geruch, genau so wie bey Lebergeschwüren; und bey beiden Fällen ist ein süßer Urin wie bey der Harnruhr (Diabetes).

Die Brüste. (Mammæ) scheinen in beiden Geschlechtern von gleichem Bau, nur im weiblichen größer zu seyn. Jede Brust ist eine Glandula conglomerata mit ihren Ausführungsgängen, welche Milch absondert; diese Ausführungsgänge sind einer sehr großen Ausdehnung gegen die Warze zu fähig. So wie sie sich dieser nähern vereinigen sie sich und bilden bey ihrem Ausgange nur wenige Ausführungsgänge. Man findet bey verschiedenen Schriftstellern Beispiele angeführt von Männern die Milch gegeben haben, wenn sie ein starkes Verlangen es zu thun gehabt haben, und es ist eine häufige Beobachtung daß Milch aus den Brüsten neugebohrner Kinder, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechtes fließe.

Die Brüste und die Mutter bey'm weiblichen, die Zunge, der Mund und das männliche Glied bey'm männlichen Geschlecht, und die Augen bey Kindern, sind die Theile die dem Krebs am meisten ausgesetzt sind; indessen giebt es keinen Theil am Körper den diese Krankheit nicht zuweilen befallen hätte. Einige Wundärzte streiten sich darüber, ob krebsartige Geschwüre beständig extirpirt werden sollen oder nicht, ob es gleich zuverlässig ist, daß nie eines ohne Operation geheilet worden, viele aber durch dieselbe. Der Einwurf gegen die Ausrottung ist, daß die Operation oft Theile zum Ausbruch reißt, die sonst ruhig geblieben wären, aber

ich

ich zweifle ob das wahr sey; in verzweifelten Fällen, wo wir an keine Ausrottung mehr denken können, sehen wir daß das beste Mittel ist, reichlich Ueberlassen, (welches auch der Natur ihre letzte Zuflucht ist) gelinde unterhaltene Ausleerungen durch den Stuhlgang, und vegetabilische Diät; und obgleich Arzeneien die Krankheit nie heilen so lange das Geschwür noch vorhanden ist, so sind sie doch nach der Ausrottung desselben von großem Nutzen, und selbst die übelstbeschaffenen Constitutionen sind zuweilen aus dem Grunde verbessert worden. Ein angesehener Wundarzt in der Stadt hatte eine Patientin mit einem Krebs an der Brust, der erstaunend groß und so stark vereitert war, daß er unausstehlich stank; die Patientin bestand, gegen allen Rath, aus der einzigen Hoffnung von dem unausstehlichen Gestank besreyet zu werden, auf der Ausrottung desselben. Einige Zeit nach der Operation, da die Wunde sehr schlecht ausah, bestreute er sie über und über mit rothem Quecksilberpräcipitat, wovon die Patientin einen starken Speichelfluß bekam, wovon sich die Wunde reinigte und heilte, so daß die Patientin völlig hergestellt wurde, und gegen aller Erwartung, mehrere Jahre bey guter Gesundheit lebte. Aus diesem Zufall lernte ich den Nutzen der Erregung eines Speichelflusses nach der Ausrottung krebsichter Geschwüre, obgleich vorher nichts schädlicher ist. Bey der Ausrottung eines Brust- oder anderen Geschwüres, muß man so viel Haut zu erhalten suchen als möglich ist, denn der Verlust einer großen Menge Haut ist allein hinlänglich ein Geschwür in dem gesündesten Körper, wie viel mehr also in einem so übel beschaffenen, unheilbar zu machen.